

Michael Ackermann

Apartheid in Europa – die Lage in Kosova

Heiligenhofer Studien zu Volksgruppenfragen (Wissenschaftliche Reihe, Bd. 5)

Gerhard Hess Verlag, Ulm, 2. Aufl., 1998, 88 S., DM 19,80

"... Gute Nacht, Kosova
Der Tod singt weiter
in Sarajevo
und abgerissene Menschenköpfe
kommen weiter als Geschenk
für das schlafende Europa"

Ali Podrimja, aus: Das Lächeln im Käfig, 1992

"Die Flüchtlingshochkommissarin der Vereinten Nationen, Ogata, ist wegen der Gewalt im Kosovo besorgt. Wenn sich Serben und Albaner nicht bald verständigen, könnte es im Frühjahr zu neuen bewaffneten Auseinandersetzungen kommen." So die FAZ des 22. Dezember 1998. Schon zwei Tage später kam es zu neuen Kampfhandlungen in dem von den Albanern in ihrer Sprache Kosova genannten Land, in dem sich nach Angaben des UNHCR noch immer 175.000 Menschen auf der Flucht befinden oder in Notlagern untergebracht sind. Nun verhandelt die NATO mit dem jugoslawischen Generalstabschef über die technischen Einzelheiten der im Oktober vereinbarten Luftaufsicht über Kosova, während die Europäische Union rund 1,2 Millionen D-Mark zur Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen in Kosova zur Verfügung stellt.

1997 erschien dieser kurze Band erstmals, wahrgenommen wurde er nur von intimen Kennern der Kosova-Problematik. Kosova war schon seit langem besetzt, die Albaner dort unterjocht, aber (fast) niemand nahm die Verstöße gegen das (Völker-) Recht oder das Leid der Menschen in dieser südlichen Provinz des ehemaligen Jugoslawiens zur Kenntnis. Im Vorwort zur ersten Auflage schrieb Prof. Dr. Rudolf Frulich: "Das Buch über die Apartheid in Kosova von Michael Ackermann (...) will auf knappem Raum und in verständlicher Sprache dazu beitragen, die Geschichte und Gegenwart des geschundenen und bedrohten Volkes der Kosova-Albaner verständlich machen." Das Echo auf diese Arbeit war allerdings gering. Nachdem durch das Abkommen von Dayton ein für den Westen beruhigender "Scheinfriede" (so Dr. Bujar Bukoshi, Ministerpräsident von Kosova im Vorwort der 2. Auflage) geschlossen worden war, verdrängte man das Thema Südosteuropa aus den Medien und damit aus dem Gedächtnis. Anfang 1998 kam es dann – wie von Kennern der Lage vorausgesehen – zu Massakern an der albanischen Bevölkerung in Kosova. Als das serbische Militär Dörfer mit Granaten beschoß, schreckte Europa auf.

In zehn kurzen Kapiteln bringt der Autor dem Leser die Geschichte Kosovas und seine aktuelle Krise, d.h. alle Hintergrundinformationen nahe, die als Grundbedingung für ein Verständnis dieser Volksgruppe nötig sind. Von den Osmanen über die Unabhängigkeit bis zum 2. Weltkrieg erzählt er den Weg eines nicht erst seit dem Bruch der föderalen Verfas-

sung 1981 unterdrückten Volkes. Von besonderem Interesse sind die Abschnitte 'Kosova als autonome Provinz des kommunistischen Jugoslawien', 'Serbische Apartheid in Kosova 1989 bis heute' sowie 'Juristische Argumentation im Sinne eines groß-serbischen Rassismus heute'.

Die Geschichte Kosovas innerhalb Jugoslawiens ist in der Hauptsache die ihrer Verfassungen. So analysiert und vergleicht der Autor die vier Verfassungen von 1946, 1953, 1963 und 1974 und erklärt anhand von ausgewählten Artikeln die jeweilige politische und rechtliche Stellung innerhalb des kommunistischen Jugoslawiens und Serbiens. Die letzte Verfassung unter Tito räumte der autonomen Provinz Kosova 'große Rechte' ein (eigene Sprache, eigenes Bildungssystem, Verwaltung..., s. S. 36/37); 1990 hob die serbische Regierung verfassungswidrig diese Autonomie auf, Kosova wurde zum Ghetto, ethnisch gesäubert (s. S. 42 ff.): Schulen, Krankenhäuser, die Universität wurden geschlossen, Serben bekamen die Arbeitsplätze und die Wohnungen der vertriebenen Albaner, Gewalt gegen Frauen und Kinder, Wehrdienstverweigerer...

Ackermann betont die friedliche Gesinnung der Albaner in Kosova, ihr Streben nach dem früheren Autonomie-Status, nicht nach Unabhängigkeit. Es darf bezweifelt werden, ob diese Ausführungen zum heutigen Zeitpunkt noch korrekt sind. Der Kampf der Untergrundarmee führte dazu, daß man im Westen die Albaner nicht mehr nur als Opfer ansieht; vielleicht hätte das beherzte Eingreifen der UNO, der NATO oder der OSZE die aktuelle Eskalation der Gewalt auf beiden Seiten verhindern können? Nach der Lektüre dieses kleinen, aber ausgezeichnet formulierten und mit hilfreichen Karten ausgestatteten Bandes, der Pflichtlektüre für alle Entscheidungsträger sein sollte, versteht man die Gründe für die jetzige Situation auf dem Amselhof. Das Buch schließt mit einer Reihe von Photos brutal mißhandelter Albaner, die einen deprimierenden Kontrast zu den 1997 geäußerten eindringlichen Worten Donika Gervallas (S. 79) bilden: "Die Kosova-Albaner versuchen nicht nur, sich von Serbien zu trennen, sondern auch ihr Land Stück für Stück zu demokratisieren. Einmal soll ein demokratischer Anfang auf dem Balkan gemacht werden! Ob dies gelingt, hängt von der internationalen Unterstützung der Kosova-Albaner ab."

Dagmar Reimann

Erika Schläppi

Menschenrechte in der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit

Chancen und Grenzen aus völkerrechtlicher Sicht

Nomos-Verlag, Baden-Baden, 1998, 392 S., DM 98,-

Der hohe Stellenwert, den der Schutz der Menschenrechte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit genießt, ist heute unbestritten. Kaum ein internationales Dokument, das in